



DAS GROSSE DETOXEN

Europas Plan für ein schnelles Verbot berüchtigter Gruppen giftiger Chemikalien, die immer noch oft in Verbraucherprodukten verwendet werden

Medienbriefing – April 2022

(Basistext(e): [European Environment Bureau](#), mit Adaptationen)

Brüssel / München 22. April 2022

Angesichts des historischen Versagens bei der Regulierung der zunehmenden Produktion und Verschmutzung durch giftige Chemikalien, wird die EU-Kommission am 25. April 2022 einen [Fahrplan für Beschränkungen](#) vorschlagen: ein umfassendes und rasches Verbot einiger der berüchtigtsten Stoffe, die noch immer in fast allen auf dem europäischen Markt befindlichen Produkten enthalten sind.

Über den Fahrplan wurde in den Haupt-Medien noch nicht berichtet. Dieses Briefing enthält Einzelheiten zu diesem kühnen Versprechen, seiner Rechtfertigung und dem Widerstand der Industrie.

Der Kontext: Wachsende chemische Produktion, Auswirkungen und Versagen der Regulierungsbehörden

Die EU verfügt mit REACH über einige der strengsten Chemikalienkontrollen der Welt. In der Praxis sind diese jedoch unglaublich langsam und nicht in der Lage, die steigende Produktion und Verschmutzung von Chemikalien sowie deren Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt zu kontrollieren.

Weltweit sind mehr als [190 Millionen synthetische Chemikalien](#) registriert. Der weltweite Umsatz mit Chemikalien hat sich zwischen 2000 und 2017 mehr als

verdoppelt, und es wird erwartet, dass er sich [bis 2030 nochmals verdoppelt](#) und bis 2060 vervierfacht. Drei Viertel der in Europa hergestellten Chemikalien sind (nach Volumen) gefährlich, ein Prozentsatz, der seit 2004 weitgehend unverändert ist. [Wissenschaftler*innen erklärten](#) kürzlich, dass die chemische Verschmutzung eine planetarische Grenze überschritten hat, und im letzten Monat stellte ein [UN-Umweltbericht](#) fest, dass die chemische Verschmutzung mehr Todesfälle verursacht als Covid-19.

Die EU hat die größten Fortschritte bei der Beschränkung von Chemikalien in Kosmetika und Spielzeug gemacht. Von 2009 bis zum 1. März 2022 wurden 1.680 Chemikalien aus Kosmetika verboten und weitere 323 eingeschränkt, das heißt, nur unter bestimmten Bedingungen zugelassen. Im gleichen Zeitraum wurden 1.775 Chemikalien aus Spielzeug verboten. Das ist mehr als in jeder anderen Region der Welt, aber weit weniger als im Fahrplan für Beschränkungen vorgeschlagen wurde. Das rechtfertigt die Einschätzung des European Environment Bureau, EEB, in dessen Netzwerk auch WECF Mitglied ist, dass es sich bei der für heute angekündigten Veröffentlichung des Fahrplans für die Beschränkung zahlreicher Stoffe um den bisher größten Schritt nach vorn handelt.

Die Chemikaliengesetzgebung, die für das breiteste Produktspektrum gilt, ist die [REACH-Verordnung](#), in deren Rahmen die EU in den letzten 14 Jahren nur 15 Chemikalien beschränkt hat, also kaum mehr als einen Stoff pro Jahr, der oft auf bizarre Verwendungszwecke beschränkt ist, wie z. B. PAK in Wurfscheiben für den Schießsport oder Cadmium in Künstlerfarben, während die Industrie weltweit im Durchschnitt [alle 1,4 Sekunden](#) eine neue Chemikalie herstellt. Das Ergebnis ist, dass große Mengen der meisten Chemikalien, von denen bekannt ist, dass sie schwerwiegende Auswirkungen auf die Gesundheit haben (krebserregend, erbgutverändernd, fortpflanzungsgefährdend, das Hormonsystem störend und vieles mehr), in europäischen Konsumgütern nach wie vor [in großem Umfang](#) verwendet werden, darunter auch in Kinderpflegeprodukten wie Windeln und Schnullern für Babys.

Denn trotz der [Regel](#) "keine Daten, kein Markt" erteilt die EU in der Praxis die Genehmigung für die Verwendung von Chemikalien, auch wenn die Unternehmen den Behörden nur begrenzte Mengen ihrer Gefahrendaten mitgeteilt haben. Jahrelang übermittelte die Industrie Daten an ein automatisiertes System, das maschinell das Vorhandensein dieser Daten überprüfte, nicht aber ihre Genauigkeit oder Zuverlässigkeit, woraufhin die Beamten die Marktzulassung erteilten. Es stellte sich heraus, dass die meisten Daten der Industrie [schwerwiegende Mängel](#) aufwiesen und ungenügende Anhaltspunkte für die Gefahreinschätzung von Chemikalien darstellten. In jüngerer Zeit wurden nicht

automatisierte Kontrollen eingeführt, aber für die große Mehrheit der heute verwendeten Stoffe kam dies zu spät. Peinliche [Untersuchungen deutscher Behörden](#) ergaben, dass die meisten auf dem Markt befindlichen Stoffe gegen Sicherheitsvorschriften verstoßen, während die [Mitgliedstaaten feststellten](#), dass die meisten überprüften Chemikalien in gefährlicher Weise und unkontrolliert verwendet werden. Die [Europäische Chemikalienagentur](#), ECHA, warnte im März 2021, dass das Ausmaß der Nichteinhaltung der Vorschriften weiter zunimmt und heute bei fast allen auf dem Markt befindlichen Chemikalien (93 %) wichtige Informationen über ihre potenziellen Gefahren, einschließlich der Karzinogenität, fehlen. Bis vor einigen Jahren hatten die Regulierungsbehörden kaum eine Vorstellung davon, wo die Chemikalien verwendet wurden.

Nichtregierungsorganisationen kommentierten diese skandalösen Erkenntnisse damit, dass die EU auf Basis der Regel "keine Daten, kein Problem" agiere. Wenn Chemikalien erst einmal auf dem Markt sind, dauert es Jahrzehnte, bis die Behörden ein "inakzeptables Risiko" nachweisen und Chemikalien, die als gefährlich bekannt sind, aus dem Verkehr ziehen können, vor allem, weil die Industrie sich dagegen wehrt, den Behörden die erforderlichen Daten zu liefern. Wird schließlich ein Verbot beschlossen, kann die Industrie die chemische Zusammensetzung ihrer Produkte ändern, um eine leicht veränderte Schwestersubstanz herzustellen, die oft genauso gefährlich ist, eine Taktik, die als "[regrettable substitution](#)" bezeichnet wird. So wurden Flammenschutzmittel, deren Anwendung von [der Tabakindustrie gefördert](#) wurde, um eine Regulierung zu vermeiden, zunächst auf der Basis von Chlorverbindungen, dann auf der Basis von Fluorverbindungen und heute auf der Basis von Brom- und Phosphatverbindungen hergestellt, da die Industrie die Regulierung durch die "regrettable substitution" umging. Die meisten Flammenschutzmittel sind hochgiftig und in allen Haushalten und im Blut der meisten Menschen zu finden. In Europa werden schätzungsweise [200.000 Chemikalien](#) verwendet, die Industrie kann allerdings aus dem riesigen Pool von 190 Millionen potenziellen chemischen Ersatzstoffen schöpfen.

Die tägliche Exposition gegenüber einem Mix aus toxischen Stoffen, ein Aspekt, der häufig [vernachlässigt wird](#), wird mit einer zunehmenden Gefährdung von Gesundheit, Fruchtbarkeit und Entwicklung sowie mit dem Zusammenbruch von Insekten-, Vogel- und Säugetierpopulationen in Verbindung gebracht. Chemikalien mit gefährlichen Eigenschaften sind in Lebensmitteln, Trinkwasser, Produkten, in unseren Wohnungen und am Arbeitsplatz allgegenwärtig. Etwa 700 Industriechemikalien werden heute im Menschen gefunden, die bei unseren Großeltern noch nicht vorhanden waren. Babys kommen nach Aussagen von Ärzt*innen bereits "vorbelastet" zur Welt.

Eine europaweite offizielle Umfrage im Jahr 2020 ergab, dass 84 % der Europäer*innen über die Auswirkungen von Chemikalien in Alltagsprodukten auf ihre Gesundheit und 90 % über deren Auswirkungen auf die Umwelt besorgt sind.

GenderAspekt: Frauen sind aufgrund biologischer und sozialer Faktoren hier und weltweit anders von der Exposition gegenüber schädlichen Chemikalien betroffen. Dies muss Eingang in die Risikobewertung, in Biomonitoring und in politische Maßnahmen im Rahmen einer [geschlechtergerechten Chemikalienpolitik](#) haben. Dieser Aspekt bleibt im Europäischen Green Deal bisher auch im Rahmen der Chemikalienpolitik [meist unberücksichtigt](#).

Regulatorische Maßnahmen

In Anerkennung der wachsenden Bedrohung und der weit verbreiteten Besorgnis der Öffentlichkeit kündigte die Europäische Kommission im Dezember 2019 einen [Europäischen Green Deal](#) an, der ein "Nullverschmutzungsziel für eine giftfreie Umwelt" und einen "grünen Eid: 'Do no harm'" beinhaltet. Dies führte dazu, dass im Oktober 2020 die *Chemikalienstrategie für Nachhaltigkeit* (CSS) auf dem Weg zu einer schadstofffreien Umwelt ([EEB-Reaktion](#) und [WECF Reaktion](#)), auf den Weg gebracht wurde, die neben anderen wichtigen Änderungen das Verbot von Gruppen der schädlichsten Chemikalien in Verbraucherprodukten und eine grundlegende Neuausrichtung der Regulierung weg von der Kontrolle schädlicher Chemikalien hin zur Vermeidung ihrer Produktion vorschlug. Bei der Vorstellung der Strategie sagte der Vizepräsident der Europäischen Kommission, [Frans Timmermans](#): "In den meisten Fällen bewerten wir diese Chemikalien bisher einzeln und entfernen sie, wenn wir herausfinden, dass sie unsicher sind. Wir werden diese Logik einfach auf den Kopf stellen. Anstatt zu reagieren, wollen wir vorbeugen. In der Regel wird die Verwendung der schädlichsten Stoffe in Verbraucherprodukten verboten werden."

Die CSS sieht ein rasches Verbot gefährlicher Chemikalien vor, die derzeit für die Herstellung einer breiten Palette von Konsumgütern verwendet werden, sowie die Verhinderung der Entstehung weiterer (schädlicher) Stoffe durch beschleunigte Regulierungsverfahren. Anstatt dass die Behörden jahrelang nachweisen müssen, dass Chemikalien ein "inakzeptables Risiko" darstellen, soll ein gestraffter Ansatz auf Tausende von Chemikalien angewendet werden, die entweder Krebs verursachen, das Immunsystem, die Fortpflanzung oder das Hormonsystem schädigen oder andere gefährliche Eigenschaften aufweisen können. Das Verfahren ist als **generischer Ansatz für das Risikomanagement (GRA)** bekannt. Über die Einzelheiten wird noch entschieden, aber das EEB und auch wie von WECF sind der Ansicht, dass jeder als [bedenklich eingestufte Stoff](#) innerhalb weniger Monate aus allen Produkten verbannt werden sollte. Um den GRA-Ansatz zum Standardkonzept für

die Kontrolle von Chemikalien in der EU zu machen, sind Änderungen der REACH-Verordnung und der Produktgesetze erforderlich, die nach den Plänen der Kommission zwischen 2025 und 2027 in Kraft treten sollen.

Eine vom europäischen Verband der chemischen Industrie [CEFIC bezahlte Studie](#), die am 2. Dezember 2021 veröffentlicht wurde, weist auf zwei europäische Rechtsinstrumente hin. "Laut dieser ersten Studie könnten allein 12.000 Stoffe in den Anwendungsbereich der beiden anstehenden Legislativvorschläge fallen – die Änderungen der Einstufungs-, Verpackungs- und Kennzeichnungsverordnung ([CLP](#)) und die Anwendung eines allgemeinen Risikoansatzes (GRA). Die Studie ergab, dass 74 % der Produkte, die von der Aufnahme von Gefahren in die CLP-Verordnung und der Ausweitung des GRA betroffen sind, Berufs- oder Verbraucherprodukte sind".

Im Bestreben, die Produktion seiner toxischen Produkte zu verteidigen, räumte CEFIC also ein, dass in 74 % der Verbraucher- oder Handelsprodukte 12 000 Stoffe enthalten sind, die eine oder mehrere der folgenden Eigenschaften aufweisen, die Anlass zu ernster Besorgnis geben: endokrine Störungen; persistent, bioakkumulierbar und toxisch; sehr persistent und sehr bioakkumulierbar; persistent, mobil und toxisch; sehr persistent und sehr mobil; toxisch für unser Immunsystem, die Gehirnfunktionen oder bestimmte Organe (z. B. die Leber); toxisch für die Atemwege. z. B. Leber), lösen Allergien der Atemwege aus, stehen im Verdacht, krebserregend zu sein, oder sind giftig für Wasserlebewesen. Mit anderen Worten: Millionen von Konsumgütern, die heute in Europa in den Regalen stehen, haben das Potenzial, ernsthafte Auswirkungen auf die Gesundheit und die Umwelt zu haben

Der 'Fahrplan für Beschränkungen'

Um Fortschritte zu erzielen, bevor der GRA in Kraft tritt (2025–2027), hat die Kommission heute einen Fahrplan für Beschränkungen vorgelegt, [eine Initiative](#), die von den Regierungen der Mitgliedstaaten einstimmig unterstützt wird. Diese Initiative wird das bestehende langsame System nutzen, aber große Gruppen einiger der gefährlichsten Chemikalien, die noch immer verwendet werden, einschränken. Obwohl für eine Minderheit der in der Roadmap aufgeführten Chemikalien keine Verbotsvorschläge vorliegen, da sie bereits in den Vorjahren vorgelegt wurden, sind die meisten Vorschläge für Beschränkungen völlig neu. Nach Ansicht des EEBs und WECFs ist dies der größte Schritt zur Entgiftung der europäischen Wirtschaft, den die EU je unternommen hat.

Der Fahrplan sieht zum ersten Mal die Beschränkungen für Gruppen von Chemikalien als Regel und nicht als Ausnahme vor. Der gruppenbezogene Ansatz

bedeutet, dass alle Stoffe anhand von Merkmalen reguliert werden, die eine Stoff Familie von einer anderen unterscheiden, gepaart mit einem Prinzip, das als „read-across“ (Analogieschluss) bekannt ist, wobei alle Stoffe einer Familie als genauso gefährlich angesehen werden wie das gefährlichste Mitglied der Familie. Die Roadmap umfasst Tausende von chemischen Verbindungen, denen die Öffentlichkeit in großem Umfang ausgesetzt ist und die alle als hochgefährlich bekannt sind. Wir NGOs betrachten den Fahrplan als den ersten ernsthaften Test der Chemikalienstrategie der Kommission.

In einem „Pool 0“ sind 12 Vorschläge für Verbote aufgeführt, die nicht neu sind. „Pool 1“ listet neue Vorschläge der Kommission und der Mitgliedstaaten auf, darunter große Familien von Stoffen, die seit Jahrzehnten einen schlechten Ruf in der Öffentlichkeit haben, darunter PVC aus Kunststoff und Flammschutzmittel (Einzelheiten siehe unten). In einem „Pool 2“ sind verschiedene Regulierungsmaßnahmen aufgelistet, die für andere Gruppen gefährlicher Chemikalien über Beschränkungen hinaus vorgesehen sind.

Das EEB hebt sechs Gruppen von Chemikalien hervor, die es als die 'Sick Six' bezeichnet. Diese haben zwei Dinge gemeinsam: Sie sind hochgefährlich, werden aber in europäischen Konsumgütern noch immer häufig verwendet. Der Fahrplan für Beschränkungen ist eine politische Verpflichtung, er ist nicht der formale Beginn einer Regulierung. Der Vorschlag sieht vor, dass alle sechs „kranken Stoffe“ bis 2023 in die Regulierungspipeline aufgenommen werden. Danach dauert es mindestens zwei Jahre, bis die Chemikalienverbote in Kraft treten.

Die Europäische Chemikalienagentur, ECHA, räumt ein, dass Tierversuche reduziert werden können, wenn der [Ansatz der Gruppierung und des Analogieschlusses](#) richtig angewendet werden. Das EEB ist der Ansicht, dass eine große Zahl von Versuchstieren gerettet werden könnte.

„DIE KRANKEN SECHS“

1. Polyvinylchlorid (PVC) und seine Zusatzstoffe

Grund für die Priorisierung seitens der NGOs: PVC ist einer der problematischsten Kunststoffe für die menschliche Gesundheit und die Umwelt und von allen Kunststoffen am wenigsten recycelbar. Für praktisch alle PVC-Verwendungen gibt es bereits [sicherere Alternativen](#).

Es gibt viele Arten von PVC: Hart- und Weich-PVC, chloriertes PVC, raucharmes PVC usw.

Chemische Zusatzstoffe, die in erheblichen Mengen verwendet werden, um die Eigenschaften von PVC (Haltbarkeit, Farbe usw.) zu verändern, sind in den Anwendungsbereich des Beschränkungs-vorschlags einbezogen. Zusatzstoffe werden in relativ hohen Anteilen (10–60 %) verwendet. PVC-Spielzeug kann zum Beispiel bis zu 40 % Phthalate (Weichmacher) enthalten.

Typische toxische Zusatzstoffe von PVC sind: Phthalate (etwa 30 Chemikalien), hochfluorierte Chemikalien wie PFAS (mehr als 4.000), bromierte Flammschutzmittel (etwa 25), Bisphenole (über 200) und Schwermetalle (etwa 40, darunter Cadmium, Blei, Quecksilber, Chrom VI).

Verwendete Mengen in der EU: In Europa ist PVC die am vierthäufigsten verwendete Kunststoffart, wobei jährlich etwa 6,5 Millionen Tonnen PVC-Produkte hergestellt werden.

Häufige Verwendungszwecke: PVC wird in einer sehr breiten Palette von Produkten verwendet, von Spielzeug und aufblasbaren Produkten (Schwimmbecken, Wassersportzubehör, Trampoline) über Verpackungen und Materialien, die mit Lebensmitteln in Berührung kommen, wie z. B. Lebensmittelverpackungen, bis hin zu künstlichen Weihnachtsbäumen, Textilien wie "veganem Leder", Möbeln, Schuhen, Baumaterialien usw.) Die Bürger*innen und die Umwelt sind diesen Stoffen täglich in hohem Maße ausgesetzt.

Bekannte gesundheitliche oder andere Auswirkungen: PVC ist sehr schädlich, sowohl bei der Herstellung und Verwendung als auch in den Abfallströmen. Es besteht zu fast 60 % seines Gewichts aus Chlor. Die Chlorproduktion verbraucht enorme Mengen an Energie. PVC wird mit Vinylchloridmonomer hergestellt, einem bekannten Karzinogen. Für seine Herstellung werden große Mengen an sehr giftigen Zusatzstoffen benötigt. Viele Zusatzstoffe sind sehr flüchtig, so dass die Exposition während der Verwendung anhält.

Was die Gefahren von Zusatzstoffen betrifft, so sind mehrere Phthalate als reproduktionstoxisch und endokrin schädigend eingestuft; alle stark fluorierten Chemikalien sind sehr persistent, die meisten entweder bioakkumulativ oder mobil und viele toxisch; mehrere bromierte Flammschutzmittel (BFR) sind bekannte persistente organische Schadstoffe und verursachen eine Vielzahl von Gesundheitsproblemen (siehe unten); viele Bisphenole (BPA, BPS, BPF, BPAF) sind endokrine Disruptoren und werden mit Schädigungen des Fortpflanzungssystems, Fettleibigkeit, Diabetes, Brustkrebs, Schädigung der Neuroentwicklung und Immuntoxizität in Verbindung gebracht; Schwermetalle (einschließlich Cadmium,

Blei, Quecksilber und Chrom VI) sind bekannte Karzinogene und Reproduktionstoxika.

PVC-Abfälle sind höchst problematisch. Die Verbrennung oder Deponierung hat sehr schädliche Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit, da Dioxine freigesetzt werden, sehr starke Karzinogene, die auch in der Umwelt sehr langlebig sind.

PVC ist eines der fünf gefährlichsten Polymere gemäß der [Plastics Scorecard der CPA](#).

Vorgeschlagen von: Europäische Kommission

2. PFAS (nicht wesentliche Verwendungszwecke)

Grund für die Priorisierung seitens der NGOs: Perfluoralkyl- und Polyfluoralkylsubstanzen ([PFAS](#)) sind eine große Familie gefährlicher Chemikalien, die in vielen Produkten enthalten sind und die Umwelt verschmutzen. Sie lassen sich praktisch nicht entfernen und sind daher als "ewige Chemikalien" bekannt. Die große Mehrheit der Menschen auf der ganzen Welt ist kontaminiert, und Babys werden bereits mit PFAS in ihrem Körper geboren.

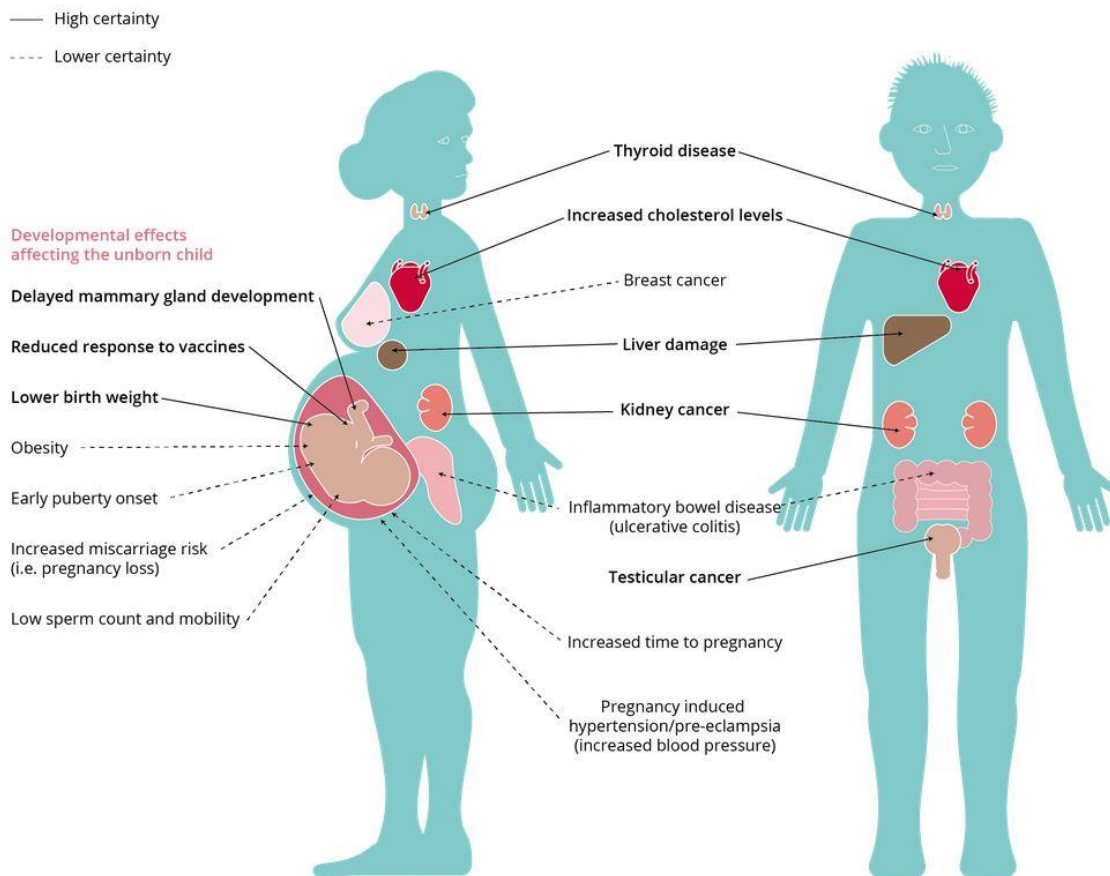
Ungefähre Anzahl der chemischen Familien: [Mehr als 4.700](#).

In der EU verwendete Mengen: Schätzungsweise [100.000 Standorte in Europa](#) verursachen eine Verschmutzung der Umwelt durch PFAS, viele davon [in der Nähe städtischer Gebiete](#). Die [registrierten Mengen](#) in Europa schwanken zwischen 33.000 und 334.000 Tonnen pro Jahr.

Häufige Verwendungszwecke: PFAS werden in einer Vielzahl von Konsumgütern verwendet, von Verpackungen für Lebensmittel zum Mitnehmen und anderen Produkten bis hin zu Antihaftbeschichtungen, fleckenfreier und wasserfester Kleidung, Sonnencreme und Kosmetika und sogar Zahnseide.

Alle PFAS sind sehr langlebige Chemikalien, die sich entweder in Menschen, Tieren und der Umwelt anreichern oder sehr mobil sind, so dass sie weite Strecken zurücklegen und sich im Wasser, einschließlich Trinkwasser, anreichern. Von den relativ wenigen gut untersuchten PFAS gelten die meisten als mäßig bis hoch toxisch, insbesondere für die Entwicklung von Kindern. Viele PFAS reichern sich in hohem Maße an oder sind mobil. Sie werden in der Luft, im Boden, in Pflanzen und Tieren in ganz Europa und im Trinkwasser in Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Italien, den Niederlanden und Schweden gefunden.

Figure 1. Effects of PFAS on human health



Sources: US National Toxicology Program, (2016); C8 Health Project Reports, (2012); WHO IARC, (2017); Barry et al., (2013); Fenton et al., (2009); and White et al., (2011).

Quelle: EUA: <https://www.eea.europa.eu/publications/emerging-chemical-risks-in-europe>

Vorgeschlagen von: 5 Mitgliedsstaaten: Deutschland, die Niederlande, Schweden, Norwegen und Dänemark. Die Europäische Kommission hat noch keine Definition für "wesentliche Verwendungszwecke" festgelegt, so dass dies den Mitgliedsstaaten überlassen bleibt.

3. Bisphenole, einschließlich BPA

Grund für die Priorisierung seitens der NGOs: Bisphenole sind endokrin wirksame Stoffe, die in großen Mengen in Kunststoffen wie PVC, Polycarbonat und Epoxidharzen verwendet werden. Die Bürger sind ihnen in hohem Maße durch Kunststoffverpackungen von Lebensmitteln und Getränken ausgesetzt. Da es sich um endokrine Disruptoren handelt, gibt es kein sicheres Expositionsniveau.

Ungefähre Anzahl der chemischen Familien: über 200 Stoffe, von denen 37 möglicherweise endokrine Eigenschaften haben, wie im EU-Biomonitoring-Programm [HBM4EU](#) beschrieben wird.

In der EU verwendete Mengen: Bisphenole gehören zu den am meisten produzierten Chemikalien weltweit. In der EU werden jährlich zwischen 100.000 und einer Million Tonnen hergestellt.

Häufige Verwendungen: [BPA](#) ist in einer Vielzahl von Konsumgütern enthalten, z. B. in Sportgeräten, CDs, DVDs, Autoteilen und Lebensmittelbehältern wie wiederverwendbaren Getränkeflaschen und wiederverwendbarem Plastikgeschirr.

Bekannte gesundheitliche oder andere Auswirkungen: [BPA schadet](#) der Fruchtbarkeit und dem ungeborenen Kind und stört den Hormonhaushalt. Wissenschaftliche Studien deuten darauf hin, dass BPA mit Fettleibigkeit und Diabetes in Verbindung gebracht werden und unser Immunsystem schädigen kann.

Wissenschaftler*innen haben festgestellt, dass gängige Ersatzchemikalien wie BPF, BPS, BPAF sowie Bisphenol Z (BPZ), Bisphenol E (BPE) und Bisphenol B (BPB) [im Verdacht stehen](#), ebenfalls Hormonstörungen hervorzurufen, und dass sie [mit gesundheitlichen Auswirkungen in Verbindung gebracht werden](#), darunter frühe Pubertät, Störungen des Stoffwechsels und der Schilddrüsenfunktion sowie Verhaltenseffekte.

Vorgeschlagen von: der Europäischen Kommission.

4. Flammschutzmittel

Grund für die Priorisierung seitens der NGOs: Große Umwelt- und Gesundheitsbedenken, breite Exposition der Öffentlichkeit und der Umwelt, bisher wenig Maßnahmen seitens der EU. Jahrzehntelange bedauerliche Substitutionspraxis zur Umgehung von Vorschriften.

Ungefähre Anzahl der chemischen Familien: 50-100

In der EU verwendete Mengen: wahrscheinlich einige hunderttausend Tonnen pro Jahr.

Häufige Verwendungen: Diese Chemikalien sind gesetzlich vorgeschrieben und werden in einer breiten Palette von Haushaltswaren verwendet, darunter Kinderprodukte (z. B. Kinderbettmatratzen), Möbel (z. B. Kinderhochstühle) und

Textilien (z. B. Autositze), Baumaterialien und Elektronik "[zur Verzögerung von Bränden](#)". Es ist jedoch zweifelhaft, ob sie Feuer tatsächlich verlangsamen.

Bekannte gesundheitliche oder andere Auswirkungen: Viele dieser Stoffe sind persistent, bioakkumulativ und toxisch und werden häufig mit Krebs, Reproduktionstoxizität, neurologischen Entwicklungsstörungen und anderen ernsthaften gesundheitlichen Problemen in Verbindung gebracht. Feuerwehrleute sagen, dass der Rauch von Bränden aufgrund von Flammschutzmitteln [giftiger](#) geworden ist, und warnen: "[Er bringt uns um](#)".

Vorgeschlagen von: der Europäischen Kommission.

5. Chemikalien in Kinderpflegeprodukten, die Krebs oder genetische Mutationen verursachen oder das Fortpflanzungssystem schädigen (CMR)

Grund für die Priorisierung seitens der NGOs: Kinder sind [besonders anfällig](#) für gefährliche Chemikalien, aber die meisten sind täglich Chemikalien in Kinderpflegeartikeln ausgesetzt.

Anzahl der Chemikalienfamilien: [1.775 Chemikalien](#), von denen bekannt ist oder vermutet wird, dass sie Krebs oder genetische Mutationen verursachen oder das Fortpflanzungssystem schädigen (CMR).

In der EU verwendete Mengen: Die große Anzahl von Chemikalien macht diese Berechnung schwierig.

Häufige Verwendungen: Baby-/Kinderschnuller (Schnuller), Beißspielzeug, Badeprodukte, allgemeine Körperpflegeprodukte (wie Babyseifen, Shampoos oder Cremes), Ernährungsprodukte (wie Kindergeschirr oder -besteck), usw.

Bekannte gesundheitliche oder sonstige Auswirkungen: Krebs, erbliche Mutationen wie Mukoviszidose, Hämophilie und Sichelzellenanämie sowie Toxizität für die Fortpflanzungsorgane (einschließlich Missbildungen der männlichen Genitalien), die die Fortpflanzungsfähigkeit oder -fähigkeit und Entwicklungsstörungen beeinträchtigen.

Vorgeschlagen von: der Europäischen Kommission.

6. Giftige Chemikalien in Einwegwindeln

Grund für die Priorisierung seitens der NGOs: Babys sind [sehr vulnerabel](#) für gefährliche Chemikalien; diese können über die Haut aufgenommen werden. Gefährliche Chemikalien finden sich in Einwegwindeln, die von Babys fast ständig getragen werden.

Ungefähre Anzahl der Chemikalienfamilien: Dutzende gefährlicher Chemikalien wurden in Windeln identifiziert, darunter [Formaldehyd, PAK, PCCD/F, DL-PCB und PCB](#).

Verwendete Mengen in der EU: Mehr als 90 % der Familien in den meisten Ländern der EU verwenden Einweg-Babywindeln. Ein Baby braucht während seiner Kindheit ca. 3.800 bis 4.800 Windeln.

Häufige Verwendungszwecke: Der für die Herstellung von Babywindeln verwendete Papierzellstoff stammt größtenteils aus den USA und ist hochgradig kontaminiert, [ein Problem](#), das der Industrie bekannt ist. Es handelt sich um denselben Zellstoff, der auch für [Menstruationsprodukte](#) und Inkontinenzwindeln verwendet wird.

Bekannte gesundheitliche oder andere Auswirkungen: Formaldehyd ist krebserregend, mutagen und hautsensibilisierend. PAK sind krebserregend und haben eine endokrine Wirkung. Dioxine sind krebserregend, fortpflanzungsgefährdend und stören das Hormonsystem. PCB sind krebserregend und fortpflanzungsgefährdend, und eine langfristige Exposition wird mit hepatischen, immunologischen, neurologischen, metabolischen und endokrinen Auswirkungen in Verbindung gebracht. Jede Exposition gegenüber PAK, Dioxinen und PCB gilt als gefährlich.

Vorgeschlagen von: Frankreich.

Nächste Schritte

Der Fahrplan für Beschränkungen sieht das Verbot von Chemikalien im Rahmen der [REACH-Verordnung](#) vor. Die Mitgliedstaaten und die Kommission werden nun jedes vorgeschlagene Verbot im Detail prüfen. Wenn einer der beiden beschließt, ein Verbot voranzutreiben, wird es der [ECHA](#) zur Erstellung eines wissenschaftlichen Gutachtens vorgelegt. Dieses Gutachten geht dann an die Kommission (GD Umwelt und GD Wachstum), die darüber entscheidet, ob das Verbot genehmigt oder abgelehnt wird. Diese "Entscheidung" muss dann noch durch eine anonyme Abstimmung mit qualifizierter Mehrheit von offiziellen Vertreter*innen der Mitgliedstaaten gebilligt werden, die einem undurchsichtigen Gremium angehören, dem [REACH-Ausschuss](#), der formell Teil der Europäischen Kommission ist. Gegen

die Entscheidungen des Ausschusses kann das Europäische Parlament oder der Europäische Rat ein Veto einlegen, aber von dieser Möglichkeit wird selten Gebrauch gemacht. Nach seiner Verabschiedung wird das Verbot wahrscheinlich eine "Übergangszeit" von Monaten oder Jahren haben, bevor es in Kraft tritt.

Die europäische Chemieindustrie erwirtschaftet einen Umsatz von 543 Milliarden Euro pro Jahr. Sie ist der viertgrößte Industriezweig in der EU und einer der umweltschädlichsten, energie- und ressourcenintensivsten Sektoren. Sie befindet sich im Besitz einiger der reichsten und mächtigsten Männer Europas und verfügt über eine große Lobbykraft. Wir hoffen gemeinsam mit dem EEB, dass die im Fahrplan für Beschränkungen vereinbarte Liste von Stoffen nicht geändert wird. Aufgrund vergleichbarer historischer Beispiele besteht jedoch ein hohes Risiko, dass die Industrie lange Verzögerungen und weitreichende Ausnahmen durchsetzen wird.

Der Widerstand der Chemieindustrie gegen die Regulierung von Chemikalien in Konsumgütern ist groß und beruht auf schwachen Faktoren. Speziell gegen die Roadmap hat die Industrie Berichten zufolge einen "Sturm des Protests" ausgelöst. Cosmetics Europe, A.I.S.E. und DUCC sagen, dass das in der Roadmap vorgeschlagene Verbot von Hautsensibilisatoren "viele Tausende von Chemikalien und praktisch alle Konsumgütersektoren" betreffen wird.

Reaktion der NGOs

Tatiana Santos, Leiterin der Chemikalienpolitik des EEBs:

"Die EU-Kontrollen von Chemikalien sind im Moment erschreckend langsam. Generell gilt, dass Geschäftsinteressen an erster Stelle stehen und Gesundheit und Umwelt an zweiter Stelle. Es ist viel zu einfach, schlecht getestete Chemikalien zu verwenden, und fast unmöglich, sie einzuschränken, wenn wir entdecken, dass sie gefährlich sind und echten Schaden anrichten könnten.

Was die EU plant, ist die gewagteste "Entgiftung", die wir je gesehen haben. Die Lobbyisten der petrochemischen Industrie sind schockiert über das, was jetzt auf dem Tisch liegt. Es scheint klar zu sein, dass die Europäische Kommission es ernst meint mit dem Versprechen einer giftfreien Umwelt, das sie in ihrem EU Green Deal verkündet hat. Darin sind einige Selbstverständlichkeiten enthalten, wie z. B. der Verzicht auf giftige Chemikalien in Kinderpflegeprodukten. Aber Flammschutzmittel und Bisphenole sind weit verbreitet, so dass es mehr politischen Mut erfordert, sie zu verbieten. Frühere Verwaltungen haben jahrzehntelang nichts unternommen.

Nahezu jedes hergestellte Produkt in Geschäften und in unseren Haushalten wird davon betroffen sein. Wir haben das Versprechen vor Augen, dass wir bis 2030

weitgehend giffreie Produkte haben werden. Natürlich wird sich die Industrie vehement dagegen wehren. Aber die grüne Chemie ist die Zukunft, und sie sollte diesen klugen Richtungswechsel akzeptieren."

Johanna Hausmann, Senior Policy Advisor Chemikalien und Gesundheit für WECF:

„Mit jeder schädlichen Chemikalie, die, schon vorhanden oder neu produziert, auf den Markt kommt, gefährden wir täglich aufs Neue unsere Umwelt und Gesundheit. Der viel zu langsame und zu wenig kontrollierte Regulierungsansatz der EU, hat dazu geführt, dass die Industrie zig Tausende von Stoffen in Umlauf bringen konnte, auch wenn keine ausreichenden Daten vorlagen, und so umweltbedingte Krankheiten zunehmen, Kinder vorbelastet auf die Welt kommen, und die Umwelt über Jahrhunderte mit persistenten Substanzen verseucht ist. Wir hoffen sehr, dass die Politik sich nicht dem großen Lobbypotential einer starken Industrie beugt, und ihre in der Chemikalienstrategie angekündigte Politik zum wirklichen Schutz vor schädlichen Chemikalien vorausschauend und konsequent umsetzt.“

Wir von WECF danken dem EEB für das Verfassen dieses kompakten Papiers zur Chemikalienpolitik in der EU.

Kontakt WECF:

WECF Beraterin Chemikalien und Gesundheit, Johanna Hausmann (D /EN),
johanna.hausmann@wecf-consulatant.org

Kontakt EEB:

EEB-Managerin für Chemikalienpolitik Tatiana Santos (ES / EN / FR)
tatiana.santos@EEB.org +32 488 918 597 / +32 2 289 1094

EEB-Kommunikationsberater Jack Hunter (EN) jack@fthe.fr +33 754 543 548